

PROMOS-Erfahrungsbericht

Karapitiya Teaching Hospital Galle, Sri Lanka

Vorbereitung:

Die Bewerbung am Karapitiya Teaching Hospital war sehr einfach und unkompliziert möglich. Auch 6-9 Monate vor Praktikumsbeginn kann man sich noch dort bewerben. Das Krankenhaus ist für Chirurgie unter den anerkannten Kliniken der Uni Lübeck, sodass man nur ein Online-Formular auf der Homepage der Universität Ruhuna ausfüllen muss und sich anschließend die Bestätigung von Frau Hartmann und Herrn Krause holt.

In der Bestätigungsemail der Universität wird man aufgefordert 25 \$ Bearbeitungsgebühr zu überweisen, was am ersten Tag im Krankenhaus auch kontrolliert wurde. In etwa einen Monat vor Beginn des PJs bekommt man eine weitere Email, in der man darüber informiert wird, dass nun Unterlagen bei der Botschaft in Berlin eingegangen sind und man sein Visum beantragen kann. Ruft am besten vorher nochmal in Berlin oder Frankfurt an, um zu erfahren welches Formular ausgefüllt werden soll, wie hoch die Gebühr ist und wieviel Porto auf den Rücksendebrief gehört. Alternativ kann man natürlich auch direkt zur Botschaft oder zum Generalkonsulat fahren. Da das Visum nur 30 Tage gültig ist, muss man leider in Sri Lanka noch einmal nach Colombo fahren und im Department for Immigration and Emmigration das Visum für ca. 100 € verlängern. Ist viel Papierkram und dauert lange, aber im Gegenzug hat man dann auch ein Residence Visum, mit dem man stark vergünstigt Nationalparks und andere Sehenswürdigkeiten besuchen kann. Klappt nicht immer, aber sollte man definitiv versuchen. Informiert euch vorher beim RKI welche Impfungen empfohlen werden und denkt an Mückenspray oder kauft welches vor Ort. Am Flughafen in Colombo angekommen, kann man mit dem öffentlichen Bus zum Hauptbahnhof fahren, von dem regelmäßig Züge Richtung Galle fahren. Zumindest morgens sind diese auch noch recht leer.

Unterkunft

In Galle gibt es zahlreiche Unterkünfte und auch spontan wird man immer etwas finden. Für die erste Woche hatte ich ein Homestay etwas außerhalb vom Zentrum, aber mit dem Roller konnte ich dann alles leicht erreichen. Da auch andere PJ'ler noch nicht für den gesamten Zeitraum eine Unterkunft gebucht hatten, habe ich mich mit drei anderen zusammengeschlossen und schließlich haben wir ein kleines Haus gefunden, was wir günstig mieten konnten. Meist kann man einen Rabatt aushandeln wenn man länger bleibt, sodass eine Nacht zwischen 3 und 10 € kosten sollte. Nach der Arbeit trifft man sich häufig am Sahana Beach, insofern ist es angenehm, wenn man nicht allzu weit entfernt wohnt.

Praktikum

Am ersten Tag waren wir nur mit Organisation und Verwaltung beschäftigt. Im Fakultätsgebäude (auf der anderen Straßenseite vom Krankenhaus) werden von der Sekretärin alle Dokumente geprüft und anschließend muss man die Gebühr zahlen (50\$ pro Woche). Wenn man nicht gerade noch Dollar zu Hause liegen hat, würde ich empfehlen es in Rupien zu bezahlen, dann spart man sich teure Wechselgebühren. Mit dem Zahlungsbeleg

geht es zurück zur Sekretärin und man bekommt die Unterlagen für die Visumsverlängerung. Danach bekommt man einen Stundenplan und einen Lageplan vom Krankenhaus. Anschließend muss man die Straßenseite wechseln und geht ins Krankenhaus. Dort erhält man gegen eine Gebühr sein Namensschild und wird vom Koordinator auf die verschiedenen Stationen verteilt.

Unser zuständiger Oberarzt aus der Kinderchirurgie war super nett und hat echt geniale Lehrvisiten gemacht. Die meisten Ärzte sprechen gutes Englisch und geben sich sehr viel Mühe einem die verschiedenen Krankheitsbilder von A bis Z zu erklären. Ab und an darf man auch selbst Kinder untersuchen und muss dann dem Arzt die Untersuchungsbefunde vorstellen. Die Patienten sprechen meist nur Singhalesisch, die Ärzte übersetzen dann aber gerne. Auffallend ist, dass die Uhren dort noch etwas langsamer ticken und mehr Zeit für die Lehre bleibt. Allerdings darf man nicht erwarten, dass man viele praktische Fähigkeiten in dieser Zeit lernt. Entweder geht man mit zur Visite oder ist im OP, wo man auch mal mit an den Tisch darf, aber eher kleine Hilfsaufgaben übernimmt. Vom Standard gibt es schon große Unterschiede zwischen Sri Lanka und Deutschland, insbesondere was die Räumlichkeiten, die technische Ausstattung und die Hygiene betrifft. Zudem sieht man Krankheiten, die es bei uns nur sehr selten gibt oder sie sind so stark fortgeschrittenen, wie es sie bei uns nur ganz selten vorkommt. Ich fand es super interessant diese Krankheitsbilder und deren Behandlung zu erleben und zu merken, dass es nicht immer teurer Diagnostik und Behandlungen bedarf, um gute Medizin zu machen. Die Ärzte sind gut ausgebildet, haben meist mehrere Jahre im Ausland gearbeitet und handeln nach internationalen Guidelines. Insgesamt war ich positiv überrascht vom recht hohen Standard der medizinischen Behandlung, aber man merkt, dass das Geld für teure Medizinprodukte und Ausstattung fehlt. Wenn man motiviert und aufgeschlossen ist, kann man einiges mitnehmen und die Ärzte sind definitiv gewillt, einem einiges beizubringen.

Alltag und Freizeit

Neben dem Krankenhaus bleibt noch genug Zeit das Land und die Leute kennenzulernen. Galle hat eine sehr schöne Altstadt wo es alles gibt, was das europäische Herz erfreut - aber auch zu europäischen Preisen. Außerhalb der Altstadt begegnet man weniger Touristen und man bekommt super Essen zu sehr günstigen Preisen. Der Sahana Beach ist der Treffpunkt, zum Surfen, Bierchen trinken oder einfach um die Sonne zu genießen! Mit dem Bus oder Zug kann man am Wochenende leicht Ausflüge in die Umgebung machen, andere Strände besuchen, in den Regenwald fahren, eine Safari durch einen Nationalpark machen oder im Hochland kühlere Temperaturen genießen und wandern gehen. Sri Lanka ist ein sehr schönes und grünes Land, das sich definitiv lohnt entdeckt zu werden!

Fazit

Die zwei Monate in Sri Lanka waren eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Im Krankenhaus konnte man einiges lernen und erleben, wie Medizin auch unter einfacheren Bedingungen funktionieren kann. Zudem sah man spannende Krankheitsbilder, die es bei uns nur sehr selten gibt. Neben der Arbeit hatte man aber auch noch genügend Zeit, um Surfen zu lernen oder das Land zu erkunden, mit seinen schönen Landschaften und netten Menschen!